



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'140
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 278.013
Abo-Nr.: 1015977
Seite: 7
Fläche: 60'310 mm²

Vom Tanztempel in die Stallscheune

In Riom weilen derzeit **Tänzer des niederländischen Nationalballetts** und zeigen noch dreimal Choreografien, die extra für den Ort geschaffen wurden. Am Montag war **Uraufführung**.



Rivalisierende Tänzerinnen: Hannah de Klein (links) und Clotilde Tran-Phat auf dem Scheunentanzboden von Riom. (FOTO BOWIE VERSCHUUREN)

► JULIAN REICH

E

Eine Bühne ist dazu da, den Zufall auszuschliessen. Hier soll alles nach Plan ablaufen, gemäss einem Textbuch zum Beispiel oder einer Choreografie. Besser also, der Zufall bleibt vor der Tür. Manchmal findet

er aber doch eine Ritze, schleicht sich herein, betritt die Bühne. Meist geht dann etwas schief.

Nicht so an diesem Montagabend in Riom. Hier stellt sich der Zufall ganz in den Dienst des Bühnengeschehens: Während drinnen die Tänzerinnen und Tänzer des niederländischen Nationalballetts auftreten, entlädt sich draussen ein Sommergewitter. Erst sieht man das Licht durch die Spalten der Fenster blitzen, dann folgt tiefes Grollen.

Und man fragt sich, ob da irgendwo ein findiger Bühnentechniker steht und Gewittergerätschaften bedient. So unwahrscheinlich scheint der Zufall als Erklärung.

Ort der Illusionen

Die Bühne ist auch ein Ort der Illusionen: Eine Welt, in der andere Gesetze herrschen, in der Feen schweben und Mädchen sich in Schwäne verwandeln. So war es seit der Barockzeit. so ist es noch heute in den



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.buendnertagblatt.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 8'140
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 278.013
Abo-Nr.: 1015977
Seite: 7
Fläche: 60'310 mm²

grossen Theatern dieser Welt: Zwischen Bühne und Publikum liegt ein Graben, buchstäblich und im übertragenen Sinn. In der Amsterdamer Nationaloper ist er etwa fünf Meter breit, dann folgen die ersten von insgesamt 1594 Sitzen, verteilt bis hoch zum zweiten Balkon, von wo aus die Tänzer nicht mehr viel mehr sind als Strichfiguren.

Nicht so in Riom. Hier sitzt das Publikum rund um die Bühne, kann die Tänzer nicht nur sehen, sondern auch ihren Atem hören, ihren Duft riechen. Statt in einem Tanztempel sitzt man hier in einer Scheune, die das Festival Origen zu einem winterfesten Theater umbauen will. Noch ist vieles provisorisch, die Renovation noch nicht einmal ganz finanziert. Doch einen Tanzboden hat man schon einmal eingezogen.

Auf diesem sind nun gut ein Dutzend Choreografien uraufgeführt worden, zuerst vom Wiener Staatsballett, dann vom Hamburg Ballett, am Montag von besagter Amsterdamer Compagnie. Kuratiert hat den Abend Peter Leung, Choreograf am Amsterdamer Haus, der bereits 2002 im Freilichtspiel «Federico» bei Origen mitgetanzt hat. Mit Intendant Giovanni Netzer ist er seit dessen Zeit in München bekannt.

Auf dem Programm stehen vier Stücke, drei davon Uraufführungen, Choreografien also, die extra für die Riomer Bühne erschaffen worden

sind. Zwar probten die Tänzer in Amsterdam in einem Studio, das die selben Masse hatte wie die Scheune – der erste Schritt in den Bühnenraum sei für viele trotzdem eine Überraschung gewesen, sagt Leung. Der Raum und vor allem die Nähe des Publikums stellt ganz neue Herausforderungen an die Tänzerinnen und Tänzer. Sie können sich nirgends verstecken.

Bis nur noch einer steht

Den Auftakt macht «Carolingians», ein Stück von Juanjo Arques für drei Tänzer (Matthew Pawlicki-Sinclair, Artur Shesterikov und Wolfgang Tietze). Drei maskierte Männer mit nacktem Oberkörper betreten von Donnerrollen begleitet die Bühne, drei Krieger, die erst synchron posieren, als wäre ihr Kampf eine Stilübung, bald sich aber gegenseitig niederringen, sich ineinander verschlingen, bis am Ende nur noch einer aufrecht steht.

Kämpferisch auch das zweite Stück, «De Sade Affair» mit Titel, von Annabelle Lopez Ochoa für zwei Tänzerinnen geschrieben (Hannah de Klein und Clotilde Tran-Phat). Für Origen-Intendant Netzer sind es zwei Witwen. Schon mit dem ersten Schritt machen sie ihre Rivalität deutlich, umkreisen sich lauend und versuchen sich gegenseitig mit ihren Bewegungen, zugleich mit Anmut wie mit Kraft, zu übertrumpfen.

Weniger kompetitiv dann die dritte Choreografie, das von Hans van Manen, einem grossen Namen in der europäischen Ballettszene, entworfene Stück namens «Two». Ein Mann und eine Frau (James Stout und Sasha Mukhamedov) treffen sich hier zu einem Pas-de-Deux, dessen zunehmende Intensität einem den Atem verschlägt (respektive das Notieren: So gebannt war der Schreibende vom Geschehen, dass der Notizzettel leer blieb).

Zitternde Beine

Als Höhepunkt war das von Peter Leung konzipierte Stück «Journey» vorgesehen. Gleich sechs Tänzer schickt er dafür auf die Bühne (Adrien Dantou, Hannah de Klein, Matthew Pawlicki-Sinclair, Artur Shesterikov, James Stout und Clotilde Tran-Phat). Rund 20 Minuten dauert die Reise, auf der sich mal Duette, Trios oder grössere Gruppen bilden, sich gemeinsam bewegen oder gegeneinander arbeiten. Und spätestens hier, wenn die Beine der Tänzer zu zittern beginnen und ihr Atem vor Anstrengung immer schneller geht, merkt man, dass die Bühne auch ein Ort sein kann, auf dem der Mensch zum Menschen wird.

Aufführungen: 7. und 8. August, jeweils 21 Uhr (Einführung um 19.30 Uhr), 9. August um 16 Uhr (Einführung um 15 Uhr). www.origen.ch